

Termine:

14.
Oktober
1988

16.
Oktober
1988

**Südafrika-
Freizeit in
Bursfelde**

10.
März
1989

12.
März
1989

**Familienfreizeit zum
Thema "Brasilien"
in Wahmbeck**

14.
April
1989

16.
April
1989

**Renovierungs-
wochenende
in Amelith**

25.
Juni
1989

**Amelith-Tag
in Amelith**

3.
November
1989

5.
November
1989

**Südafrika-
Freizeit in
Bursfelde**

AMELITHER RUNDBRIEF



hrsg. vom Freundeskreis AMELITH e.V.

INHALT:	
Brief von Ilse-Marie Hiestermann und Angelika Krug	4
Brief von Gudrun und Friedel Fischer	6
Ilve Schrammel und Friedel Fischer, "Escola da vida"	10
Birgit Heimbürg, Ein Traum vom Frieden. Reiseeindrücke aus Nicaragua	13
Fritz Hasselhorn, Die Krise im südafrikanischen Bildungswesen	15
Freundeskreis Amelith, Protokoll der Mitgliederversammlung	20
Haushaltsplan 1988	22
Einladung zur Südafrika-Freizeit 14.-16.10.1988	23
Termine	24

Amelither Rundbrief

Nr. 32 / September 1988

Herausgegeben vom Freundeskreis Amelith e.V.,
c/o Bernhard Hecke,
Distelweg 8, 3400 Göttingen

Der Rundbrief wird auf Wunsch zugesandt.
Er ist kostenlos (Über Unkostenbeiträge freuen wir uns!)

Zusammenstellung dieser Ausgabe: Fritz Hasselhorn, Tilsiter Str. 5, 2838 Sulingen
Redaktionsanschrift: Günther Hein, Zierenbergstraße 24, 3200 Hildesheim
Versand: Otto Fischer, Alte Uslarer Straße 18b, 3414 Hardegsen
Druck: Kinzel, Wendenstraße 5b, 3400 Göttingen

Konto 4885 51-306 Postgiroamt Hannover (BLZ 250 100 30)

Der Freundeskreis Amelith e.V. ist nach dem Freistellungsbescheid des Finanzamtes Göttingen vom 12.6.1986 (GemLNr. 187) als kirchlichen Zwecken dienend anerkannt. Bitte geben Sie Ihre genaue Anschrift auf dem Überweisungsträger an, wenn Sie eine Spendenquittung benötigen.

**Hausbelegung für das Göttinger Haus in Amelith:
Familie Hecke 0551-24933**

**Änderung: ab 1.1.1989 kostet
das Göttinger Haus in Amelith
11,-- DM pro Übernachtung !**

Bitte geben Sie bei der Überweisung der Übernachtungskosten das Datum der Belegung an!

Liebe Leserin, lieber Leser!

Zuerst möchte ich all denen ein herzliches Dankeschön sagen, die auf meine Bitte an dieser Stelle in der letzten Ausgabe des Rundbriefes hin so rasch geholfen haben. Am 13. Juli konnte das letzte Paket mit Medikamenten nach Ariquemes abgeschickt werden. Zwar mußten wir dafür ein zinsloses Darlehen in Höhe von DM 4.500,-- aufnehmen, aber ein Teil davon konnte bereits zurückgezahlt werden und ich hoffe, daß wir bis zum Jahresende das fehlende Geld noch aufbringen können.

Im Zentrum dieses Rundbriefes stehen wieder die Berichte aus der Dritten Welt, wobei das Schwergewicht diesmal auf Lateinamerika liegt. Gudrun und Friedel Fischer berichten über die Situation ihrer Gemeinde, Ilve Schrammel über die Lebensschule für Mädchen in Ariquemes. Unser Titelbild zeigt die Glocken der Kirche auf Solentiname. Birgit Heimbürg hat es aufgenommen und schildert ihre Reiseeindrücke aus Nicaragua, einem Land, das sich nach Frieden sehnt. Der Brief von Angelika und Ilse-Marie sowie das Referat über die Krise im Bildungswesen seit Soweto 1976 bereiten unsere Südafrika-Freizeit Mitte Oktober in Bursfelde vor. Besonders hinweisen möchte ich auf die Einladung dazu auf der vorletzten Seite.

Die Mitgliederversammlung des Freundeskreises am letzten Wochenende hat über unsere Arbeit im nächsten Jahr beraten. So soll im März eine Familienfreizeit in Wahnbeck stattfinden. Der thematische Schwerpunkt wird Brasilien sein. Wer seine Tageszeitung aufschlägt, findet in letzter Zeit immer wieder Berichte über Brasilien. So berichtete amnesty international in dieser Woche über die Auseinandersetzungen zwischen den landlosen Bauern und den Pistoleiros, die von den Großgrundbesitzern angeheuert wurden. Auch Rondonia ist von solchen Auseinandersetzungen betroffen. Am 25. Juni laden wir dann wieder ein zum Familientag in Amelith. Wer bei der Vorbereitung dazu helfen kann, melde sich doch bitte bei Bernhard Hecke.

Auch für den Rundbrief wird das nächste Jahr eine Veränderung bringen. Günther Hein übernimmt zum Jahreswechsel die Koordination der Redaktion. Ich darf mich deshalb schon jetzt an dieser Stelle verabschieden und verbleibe

mit herzlichen Grüßen

Ihr Fritz Hasselhorn



Lokulo go tswa

Kwa Afreka kwa Borwa .

21

j A Vol
V t. lv b ¹¹¹Li's
3 A.

Liebe Freunde!

Gerade haben wir Traudl Priller verabschiedet. Sie kommt aus dem Communitätshaus in Bückeburg, ist Sozialarbeiterin und hat hier 5 Wochen lang unser kirchliches und berufliches Umfeld kennengelernt. Auch Ulrike Doormann aus der Communität in Hermannsburg hatte uns in den vergangenen Wochen besucht. Am Ende ihrer Reise stand die jährliche Einkehr-Freizeit in LaVerna. Wir waren dort diesmal ein kleinerer Kreis, 11 Personen. Das war z.T. durch die Kälte, aber auch durch einen Ordinationskurs für Pastoren unsrer Diözese in Marang bedingt. Auf der Einkehr hielt Frau Doormann die Einführungen zum Thema "Jesus unser Lehrer" mit Texten aus den Evangelien. Die Freizeit war - wie auch in den Jahren zuvor - zweisprachig; es waren 5deutsch- und 5swanasprachige Teilnehmer gekommen. In den Gesprächsgruppen am Nachmittag merkten wir, dass es eine sehr fruchtbare Zeit war. Am letzten Abend feierten wir eine Fest, und da sprach Herr Gaafele, ein Lehrer aus Dinokana, ganz feierlich davon, wie die Tswanas und die Deutschen ursprünglich aus einem Volk abstammten, nur, die einen seien in den Süden gewandert und dort von der Sonne etwas schwarz gebrannt. Aber um diesem gemeinsamen Ursprung auf den Grund zu kommen, müssten sie jetzt unbedingt auch Deutsch lernen. - Herrn Gaafele kennen wir aus unsrem Betrachtungskreis, und von dort sind auch noch mehrere Teilnehmer zur Einkehr mitgekommen. Es ist schön zu sehen, wie sich jetzt auch die Laien in diesem Kreis zutrauen, biblische Einführungen zu geben. Wir sind für die Kontinuität dieser Gemeinschaft und für den Austausch von geistlichen Erfahrungen und Einsichten sehr dankbar.

Das geht mir auch in der Zusammenarbeit mit Fr. Lentswe in Khunotswane so. Dort leiten wir weiterhin den Kreis für junge



Einige von den Konfirmanden
Jungen sind auch auf dem
Bild.

Frauen und Mädels. Nach Weihnachten sind 3 Frauen wieder zur Arbeit fortgegangen. Die 4 Mädchen im Gymnasium (hier in Welbedacht) sind leider alle sitzengeblieben. Zwei von ihnen mussten daraufhin zum Arbeiten gehen, Eine wurde von ihren Eltern nach Mafikeng auf eine andre Schule geschickt. Aber Anna Mthimkhulu kann in Welbedacht auf dem Gymnasium die Klasse wiederholen und ist aktiv im Kreis. Sie hat auch angefangen, sonntags von 9 bis 10 Uhr Kindergottesdienst zu halten. Das ist nicht ganz einfach für sie, und wir versuchen, ihr manche Hilfen zu geben. Betet mit uns, dass aus diesem kleinen Samen etwas wachsen möge! - Schön ist auch, dass die 4 im Dezember konfirmierten Mädchen recht regelmässig kommen. Johanna fühlt sich dann fürs Organisatorische verantwortlich, und Elsie hat schon zweimal gute Bibelarbeiten gehalten. Von den 6 konfirmierten Jungen sind 4 noch "im Lande". (Einer ist mit und Einer ohne Erlaubnis der Eltern zur Arbeitssuche losgezogen.) Die vier treffen sich auch donnerstags; manchmal im Nebenraum, einer alten

Küche durch ein Fenster mit unsrem Raum verbunden ist; manchmal auch im Auto, wenn kein Schlüssel da ist. Wir versuchen regelmässig, 2 Jungen aus Welbedacht, Josiah und Calvin, nach Khunotswane mitzunehmen, damit aus der kleinen Gruppe ein Boys' Choir werden kann. Am Anfang hatte auch Ntate M. (aus Welbedacht) dabei sehr mitgeholfen, aber er muss jetzt fürs Matric (Abi) pauken.

Öfter nehme ich auch Kranke aus Khunotswane ins Hospital mit oder bringe sie später nach Hause zurück. Dabei kann ich dann auch die häuslichen Verhältnisse sehen und z.B. die weitere Behandlung mit den Angehörigen besprechen. So verbindet sich die Arbeit in Khunotswane und der Beruf an vielen Stellen.

Im Hospital herrscht nach wie vor Ärztemangel. Das Ärztteehepaar Asmal und Salaam hat uns Anfang Mai plötzlich verlassen. Sie hatten Schwierigkeiten mit der Registrierung bei der Ärztekammer. Sie wurden nicht ersetzt, und wir können auch nicht mit der Unterstützung von andren Hospitalen rechnen, weil überall grosser Ärztemangel herrscht. Bis Ende des Jahres müssen Dr. Whiler und Dr. Reddy auch noch Examina schreiben, und es ist nicht sicher, ob sie danach bleiben können. Bitte sucht für uns nach christlichen Ärzten, die hier mitarbeiten können: Auch die Stelle des Krankengymnasten ist noch unbesetzt, was für die Patienten sehr schade ist. Das sind nun 2 sehr wichtige Gebetsanliegen. Weitere Auskünfte könnt Ihr in Deutschland auch über Traudl Priller, Adlfstr. 1a, 3062 Bückeburg, bekommen, oder eben direkt über uns.

Illes Ferien gehen bald zu Ende. Sie war auf einem Kindergärtnerinnen-Kursus, den Chr. Kielelstein in Tlhabane mit viel Schwung leitete. Auch Traudl konnte mit Gewinn daran teilnehmen.

*Laßt Euch für heute herzlich grüssen von Eurer Ilse-
Marie Hiestermann und Angelika Krig*



Auf der Kinderstation im Lehurutse Hospital

Liebe Freunde und Verwandte,

nun sind schon über sechs Monate vergangen, seit wir uns das letzte Mal an Euch gewendet haben. Eigentlich sollte dieser Abstand nicht so gross werden, aber nicht immer können wir selbst bestimmen, was geschieht, noch das, was unsere Zeit und Kraft beansprucht. Heute möchten wir all denen ganz herzlich danken, die uns und die Arbeit hier mit ihren Gedanken, Gebeten, Briefen und Spenden begleitet haben. Sas sind immer wieder Zeichen von lebendiger Gemeinschaft, die grosse Freude bereiten und dazu ermutigen, weiterzumachen.

Gestern war ein besonderer Tag für die Gemeinde Ariquemes, denn sie ist durch den Präsidenten der Kirche besucht worden, Pastor Dr. G. Brakemeier. Es gab keine grossen Formalitäten. Wir haben uns ganz einfach zusammengesetzt und gemeinsam über JesusWorte aus Lukas 4,18f nachgedacht: "Der Geist des Herrn ist bei mir, darum weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen, er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie los sein sollen, und den Blinden, dass sie sehend werden, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen, zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn." Was bedeutet das für um hier in Ariquemes bei der augenblicklich herrschenden Wirtschaftskrise? - Dazu einige Daten:

Von den 97.000 Menschen, die im letzten Jahr in Rondonia eingewandert sind (davon ca. 9.000 nach Ariquemes), ist bis jetzt die Hälfte schon wieder zurück- oder weitergewandert, weil sie keine Möglichkeit sah, sich hier niederzulassen.

Es gibt schätzungsweise 50.000 landlose Familien in Rondonia, von denen 7.500 in Landkonflikte verwickelt sind.

Die zwei grössten Fazendas in Rondonia haben mit Ariquemes so viel Land wie die 19 Indianerreservate, die zusammen 4.506.799 ha Land haben und denen vorgeworfen wird: "Warum so viel Land für so wenig Indianer?"



Rozani malt für den Weltgesundheitstag - 7.April ein Spruchband

Das Gesundheitsproblem ist bis jetzt noch keineswegs bewältigt. Schwester Doraci sagt: "Von Gesundheit zu reden ist schwierig, denn alle und alles ist krank."

Brasilien

Da ist die Krankheit der Auslandsschulden, die das ganze Volk aus-saugt, der ungezügelter Machtwille und die Korruption der Politiker und der Hunger des Volkes mit allen seinen Konsequenzen. Die Macht- und Besitzhungrigen nutzen die Krankheit des Volkes (hier besonders die Malaria) schamlos aus. Privatkrankenhäuser und Apotheken wachsen hier wie Unkraut.

1984 sind in Rondonia 70.000 Malariafälle registriert worden, 1987 war es fast das Neunfache, 621.000; davon ca. 200.000 in Ariquemes. Von Sept. bis Des. '87, in 90 Tagen, sind in Rondonia 100 Todesfälle aufgrund von Malaria registriert worden. Das Hauptproblem sind die Resistenzen auf herkömmliche Medikamente.

Escola da Vida
(Lebensschule)

Teilnehmerinnen
des 5g Kursus
(v. l. n. re.)

Ermeli,

Clarice,
Vilma,
Dilma,
Sandra,
Luciana (fehlt)



In Ariquemes sind 150 Schulklassen geschlossen, 5000 Kinder bekommen keinen Unterricht, weil kein Geld für Lehrer da ist. - Auf der anderen Seite bekommt ein Landtagsabgeordneter ungefähr hundert Mindestlöhne pro Monat. Das verdient ein Kleinbauer in ungefähr 10 Jahren.

Diese Fakten haben ihre Auswirkungen auf das Leben der Gemeindeglieder: wirtschaftlicher Rückschritt trotz vermehrter Arbeit, wenig Freizeit, wenig Aussicht auf bessere Zeiten.

Im Gespräch mit dem Kirchenpräsidenten, Pastor Dr. Brakemeier, wurde dann sehr ausführlich erörtert, welche Aufgaben wir als Christen und Kirche haben: In einer Situation der Hoffnungslosigkeit, in der sich das brasilianische Volk befindet, müssen wir an Glauben und Liebe festhalten. Wo Glauben an die Auferstehung Jesu ist, da ist auch Liebe und da entfaltet sich das Leben. Das haben die ersten Christen bewiesen. Ihre Liebeswerke haben andere überzeugt. Die Erfahrung zeigt aber, dass Liebe ohne Glauben zur Resignation führt, weil menschliche Kraft angesichts dieser Probleme nicht ausreicht. Der Glaube aber schöpft seine Kraft aus dem Auferstehungssieg Jesu, den auch der Tod nicht mehr anfechten kann. Darum ist der Glaube die unbedingte Voraussetzung. Christen und Kirche haben aber auch die Aufgabe, den Staat und die Regierung von Gott her kritisch zu befragen und darauf hinzuweisen, dass es ihre Aufgabe ist, dem Bösen zu wehren und das Gute zu fördern

Die Kirche hat ohne Frage eine politische Aufgabe, der sie sich nicht entziehen darf, aber sie darf keine Parteipolitik betreiben. Kirchenmitglieder (außer Pastoren) sollten allerdings aktiv in Parteien und politischen Ämtern mitarbeiten, damit diese wahrhaftiger und glaubwürdiger werden - zum Wohle der ganzen Nation.

Das sind genau die Schwerpunkte, die in unserer Arbeit hier von Anfang an wichtig waren: Förderung des persönlichen Glaubens und der gesellschaftlichen Verantwortung. Konkret: im pastoralen Bereich stehen die Gottesdienste im Mittelpunkt, aber auch Freizeiten für Kinder, Jugendliche und Mitarbeiter. Einige Gemeinden im Inland sind dabei, sich Kapellen/Kirchen zu bauen. Die Gemeinde in Porto Velho (Hauptstadt von Rondonia) hat die Eröffnung einer eigenen Pfarrstelle beantragt und bemüht sich um ein Grundstück und den Bau eines Pfarrhauses.

Im Febr. '88 hat der 5. Kursus "Escola da Vida) mit sieben Mädchen (im Alter von 12/13 Jahren) begonnen.

Für ein Jahr lang leben, lernen und arbeiten die Mädchen unter der Obhut von Ilve Schrammel und Mariza Terna.

Mariza (links im Bild) ist als Gemeindeglied an Rozani's Stelle getreten, nachdem Rozani am 31.12.87 geheiratet hat. Hauptziele des Kursus sind, in den christlichen Glauben, in Nächstenliebe und kritische Wachsamkeit einzuüben.



Die Arbeit im Gesundheits- und Landwirtschaftsbereich läuft auf Hochtouren mit Betreuung der "Postinhos" im Rahmen der Tablettenaktion gegen Malaria, Kursen für Helfer, Herausgabe eines Heftes mit Heilkräuter-Rezepten, vielen Versammlungen und Vorträgen. Das Schwergewicht liegt z.Zt. verstärkt auf der Bewusstseinsarbeit und Organisation verschiedener Interessengruppen des Volkes, z.B. Gesundheit, Genossenschaft und Gewerkschaft der Kleinbauern.



Am 10. u. 11. April hatten wir Besuch vom den Leitern der Projektteilung unserer Kirche. Da das Projekt "Saude e Agricultura" (Gesundheit und Landwirtschaft) in dem Schw. Doraci als Krankenschwester und Leonor als Landw.-techniker arbeiten, bald ausläuft, ging es um eine kritische Auswertung und die Frage nach der Zukunft.

Das Ergebnis war positiv. Es wurde ein Rat einberufen, der sich um die Fortsetzung der Arbeit bemühen soll. Allerdings haben die Landwirtschafts-Fachleute abgeraten, das Versuchsfeld weiter auszubauen, weil das sehr kosten- und personalaufwendig sei und in vielen anderen Fällen nicht die erwarteten Ergebnisse gezeigt habe. Das Land, auf dem schon etliches angepflanzt ist (Kaffee, Kakao, Fruchtbäume (Mango, Apfelsinen, Zitronen, Abacate, Bananen etc.)), wird jetzt der Ev. Luth. Gemeinde Ariquemes zur Nutzung zurückgegeben. Jetzt kommt es darauf an, zuverlässige Leute zu finden, die dort wohnen und arbeiten werden. Ob dieses Land der Gemeinde dann mehr Nutzen/Gewinn bringen oder mehr Kopfschmerzen machen wird, muss die Zukunft dann zeigen. Es ist jedenfalls nicht leicht, eine geeignete Familie zu finden für die Arbeit auf dem Land.

Persönlich haben wir seit unserer Deutschlandreise (Mai - Juli) im letzten Jahr, jetzt im Mai mal wieder eine längere Reise gemacht, und zwar zu dem Hermannsburgertreffen vom 9.-15. Mai in Camhuriu in Santa Catarina (Süden Bras.). Das war eine sehr schöne Woche mit fruchtbarem Nachdenken über Gemeindearbeit und Mission. Ein besonderes Geschenk war, dass es mitten im brasilianischen Winter so warme Tage gab, dass wir sogar im Meer baden konnten, das grösste Vergnügen für Manuela und Marcus. Und so haben wir gleich noch vier Tage Urlaub an die Tagung angehängt, bevor wir wieder in die "heisse Heimat" zurückkehrten.

Obwohl jetzt hier zu Beginn der Trockenzeit im Mai-Juni die Temperaturen auch mal etwas kühler sind (um 20°C), geht es hier doch oft heiss her, z.B. hat auf dem Distriktskonzil (3.-5.Juni in Ariquemes) der Distriktspfarrer vorzeitig sein Amt zur Verfügung gestellt und nun muss Friedel als sein Vertreter bis zur nächsten Wahl einspringen (wahrscheinlich in der Zeit von Sept.88 - Juni '89). Gemeinde- und Distriktspfarramt zu verbinden wird sicher nicht leicht werden, aber wir möchten auch für so relativ kurze Zeit nicht extra umziehen. Ausserdem fehlen zur Zeit fünf Gemeindepastoren in unserem Distrikt.

Lasst uns heute schließen mit der herzlichen Bitte um Fürbitte für das brasilianische Volk, das sich in einer sehr schweren Lage befindet und für die jungen Gemeinden hier, dass sie im lebendigen Glauben vom Evangelium her wachsen und dass sich Pastoren finden, die bereit sind, ihnen zu dienen.

In Christi Liebe
verbunden grüssen

Euer Friedel und Eure Gudrun

CURSO ESCOLA DA VIDA
- Lebensschule -
78920 Ariquemes/Ro. - c.p. 151

Ariquemes, 17-08-88

Liebe Freunde,

wir möchten euch Anteil geben an einigen Ideen, die wir jetzt zu Beginn des zweiten Semesters in der equipe reflektiert haben. Es ging um die Auswertung des Lebensschulkursus, die notwendig war, um das kommende Jahr zu planen. Dabei war es interessant zu beobachten, daß es seit den Anfängen eine ständige Entwicklung in kleinen Schritten gab:

Zuerst war da nur der Traum, Mädchen aus dem Inland helfen zu wollen, damit diese die weiterführende Schule besuchen könnten, sie zuzurüsten auf das Familienleben, als Mitarbeiter in den Gemeinden und ganz allgemein, das Leben der Frau in der Gesellschaft aufzuwerten.

1980 wurde dann das "Schwesternhaus" (Diakonissen) erbaut und in den Jahren von 1981 bis 1983 kamen Mädchen aus dem Inland, um bei den Schwestern zu wohnen und die Schule zu besuchen. Einige bekamen auch eine Anstellung außerhalb und verdienten sich ihren Lebensunterhalt. Diese Art Internat erwies sich als schwierig, da der Altersunterschied groß war und es keine festgelegte Kursdauer gab, was die Lebensgemeinschaft erschwerte. Für die einzelnen Mädchen war diese Zeit sicher sehr wertvoll, aber es gab kaum Zurüstung auf das Familien- und Gemeindeleben und man blieb weit hinter dem Traum zurück, das Leben der Frau in der Gesellschaft aufzuwerten.

Darum war dann ein Schritt notwendig, der viel Mut erforderte und nur mit der Unterstützung von vielen Freunden durchgeführt werden konnte, der einjährige Lebensschulkursus, der 1984 begann. Die wichtigsten Neuerungen waren die Festlegung auf ein Jahr und der Unterricht im Haus: Vorbereitung auf das Leben durch Unterricht in Hygiene, Gesundheit, Ernährung, Gartenbau, Nähen u.a., Vorbereitung auf Aufgaben in der Gemeinde durch Unterricht in Bibelkunde, Ethik, Gemeindepraxis, Musik u.a. Um diesen Kursus mit 8 Mädchen durchführen zu können, wurden Mitarbeiter und Geld benötigt. Zwei Mitarbeiterinnen wurden fest angestellt. Sie haben die Verantwortung für den Internatsbetrieb und die Organisation des Kursus. Die anderen Mitglieder der equipe sind mit Unterrichtsstunden beteiligt, die ihrem Fachgebiet entsprechen. Nach fast fünf Jahrgängen des Kursus kann man sagen, daß es gelungen ist, gewisse Schwierigkeiten zu überwinden und den Kursus

zu vervollkommen im Blick auf die Zurüstung von Aufgaben in der Gemeinde und Gesellschaft.

Als Mitarbeiter befinden wir uns jetzt wieder in einer Phase der Reflexion über den Wert des Kursus im Kontext unserer Kirche. Die lutherischen Gemeindeglieder sind relativ neu hier in den Neusiedlungsgebieten, Gemeinden und Parochien sind im Aufbau begriffen, die Entfernungen zwischen den einzelnen Orten sind groß und entsprechend die Fahrten und Betreuung durch die Pastoren teuer. Die Kirche benötigt Laienmitarbeiter, die Gemeinden benötigen engagierte und zugerüstete Führungskräfte, um die Mission Jesu Christi erfüllen zu können.

Im Blick auf diese Aufgaben ist ein Jahr wenig für die Zurüstung eines Jugendlichen. Es müßte eine Möglichkeit geschaffen werden, die Jugendlichen länger zu begleiten, und zwar nicht nur die Mädchen, sondern auch die Jungen. Aber eine Erweiterung des Kursus in diesen beiden Richtungen würde bedeuten, daß ein größeres Projekt entworfen werden müßte, weil mehr Mitarbeiter und mehr Mittel notwendig wären.

Diese Gedanken sind eine große Herausforderung für uns, aber wir sind zu dem Schluß gekommen, daß diese Ideen noch reifen müssen und wir den Kursus Escola da Vida vorläufig so weiterführen sollten, wie er augenblicklich läuft. Ilve, Mariza und die anderen Mitarbeiter haben sich für ein weiteres Jahr zur Verfügung gestellt und so werden wir einen neuen Kursus mit 8 Mädchen für 1989 zusammenstellen können. Auch was die Finanzierung angeht, wollen wir vorläufig nichts ändern (kein offizielles Projekt), sondern noch einmal das Risiko eingehen und auf Spenden warten.

Wir möchten Euch alle einladen, an der Durchführung des 6. Lebensschulkurses 1989 mitzuhelfen und mit nachzudenken über die Zukunft der Escola da Vida. Für uns alle hoffen wir, daß Gott uns erleuchtet und stärkt, damit wir mitarbeiten können am Bau seines neuen Reiches.

Es grüßen Euch - im Namen der Equipe -
mit brüderlichen Umarmungen
Ilve Schrammel Friedel Fischer
Leiterin - Pastor

PS.: Wir beabsichtigen, zum Jahresende allen Spendern eine Abrechnung vorzulegen. Bei der aktuellen Inflation von ca. 800% pro Jahr ist es schwer, einen Haushaltsplan aufzustellen. Wir haben in diesem Jahr etwa 500 US Dollar pro Monat ausgegeben und nehmen an, daß wir auch im nächsten Jahr etwa so viel Ausgaben haben werden.

CURSO ESCOLA DA VIDA

Ziele

Mädchen aus dem Inland die Fortsetzung ihrer Schulbildung ermöglichen,

sie zurüsten auf das Familien- und Gemeindeleben, vor allem auf Leitungsaufgaben in den Gemeinden;

Aufwertung der Stellung der Frau in der Gesellschaft durch Kritikfähigkeit und aktive Mitarbeit

Unterricht

Vormittags und Abends werden folgende Fächer im Haus unterrichtet:

Realidade Brasileira Gemeindepraxis Handarbeit	Mariza Terna
Pädagogik Sexualerziehung Singen	Gudrun Fischer
Musik Ernährung Gesundheit/Erste Hilfe	Rozani Doering Schmitz
Nähen Gartenarbeit Gymnastik Erholung und Spiel	Ilve Schrammel
Bibelkunde und Ethik/Glaubenskunde	Friedel Fischer

Außerdem sind die Mädchen ganz selbstverständlich an den praktischen Arbeiten in Haus, Küche und Garten beteiligt.

Nachmittags gehen sie zur öffentlichen Schule, um den üblichen Schulabschluss zu bekommen.

Die Freistunden sind der Erholung, den Hausaufgaben und den Versammlungen mit Kindern und Jugendlichen gewidmet

Bedingungen

Der Kursus hat eine Dauer von Februar bis Dezember.

Es gibt 8 Plätze für Mädchen im Alter von 12 bis 16 Jahren.

Von den Eltern wird erwartet, daß sie die Ausgaben für die persönlichen Dinge übernehmen und sich am Unterhalt mit Nahrungsmitteln beteiligen, die sie auf ihren Feldern ernten.

Ein Traum vom Frieden Reiseeindrücke aus Nicaragua

Birgit Heimburg ist im Januar von einer mehrwöchigen Reise nach Nicaragua zurückgekehrt. Sie berichtet über ihre Eindrücke aus dem zentralamerikanischen Land, das nach Frieden sucht. Auch wenn der Friedensprozess seitdem manche Rückschläge erlitten hat, ist ihr Bericht heute noch aktuell:

Eigentlich würde er auch lieber Jeans tragen anstatt tagtäglich seinen schon etwas verwaschenen grünbraunen Kampfanzug. Aber seitdem Julio Cesar einen Überfall der Contra in Nicaragua miterlebt hat und zusehen mußte, wie fünf kleine Kinder hingemetzelt wurden, ist er überzeugt, daß er seine Leute mit der Waffe gegen diese Niederträchtigkeit verteidigen muß.

Julia ist 11 Jahre alt und kommt aus Never Oporta. In dieser Ortschaft leben etwa 1200 Menschen. Never Oporta ist ein sogenanntes "asientamento", kein organisch gewachsenes Dorf, sondern eine "Wehrsiedlung", in der ehemals vereinzelt lebende Bauern zusammenwohnen. Der Bau solcher "asientamentos" ist durch die Zentralregierung in Managua angeordnet worden: einerseits in der Hoffnung, eine bessere Kontrolle über die Landbevölkerung zu gewinnen, andererseits mit dem Ziel, die Bauern vor feindlichen Übergriffen zu schützen.

Als Selbstversorger, die von ihrer Landwirtschaft ein äußerst kärgliches Leben einsam und weitab im Urwald zu fristen gewohnt waren, hatten sie keine Chance, sich gegenüber den rechtsgerichteten Rebellen zu behaupten. Das Risiko, ohnmächtig zusehen zu müssen, wie die eigenen Söhne von den Antisandinisten zwangsrekrutiert oder bei Widerstand verschleppt bzw. erschossen werden, ist durch das "asientamento" geringer geworden. Die Umsiedlungsaktion der zerstreut lebenden Bauern verlief zwar überhaupt nicht reibungslos, Tatsache aber ist, daß die Contra in den Neuansiedlungen auf verlorenem Posten steht und dort "bestenfalls" Sabotageakte oder Morde an Zivilisten verübt.

In Ortschaften wie Never Oporta entwickelt sich mittlerweile eine Infrastruktur, die für die Bauern einige Vorteile bringt: Ihre Kinder können zur Schule gehen. Es gibt Gesundheitsposten, die eine medizinische Grundversorgung sichern. Neben anderen Errungenschaften der Zivilisation kommen sie mit dem nötigen Kleingeld sogar in den Genuß eines Fernsehers. Never Oporta liegt an der Straße nach San Carlos, Bezirkshauptstadt der Region Rio San Juan, ganz im Süden von Nicaragua. Mit dem Jeep waren wir von Managua einen Tag lang unterwegs, urri" in San Carlos am Treffen von ehrenamtlichen Mitarbeitern der Basiskirche ("iglesia popular") teilzunehmen. Von hier aus ist es auch nur noch ein Katzensprung nach Solentiname, dem mythenumwobenen Eiland im Nicaraguasee...

San Carlos hat bessere Zeiten gesehen. Nach der Eröffnung des Panamakanals um 1914 fiel die Stadt am Rio San Juan, der bis dahin ein vielbefahre-

ner Handels- und Transportweg war, in die Rückständigkeit. Heute ist San Carlos Umschlaghafen für Luxuswaren aus Costa Rica mit dem Flair eines Schmuggler- und Piratennestes. Hier gibt es z.B. Frankfurter Würstchen in Dosen zu kaufen für jeden, der will und die nötigen Dollars hat. Vor der Revolution gab es solche Köstlichkeiten nur auf großbürgerlichen Parties zu knacken. Die Mitarbeiter der "iglesia popular" träumen allerdings nicht einmal davon. Es sind einfache Leute, meist Bauern, die in ihren Dörfern als Hilfsgeistliche fungieren, und oft das Defizit an kirchlicher "Versorgung" ausgleichen.

Am Ende jeden Jahres wird Rückschau auf die eigene Arbeit gehalten und ein gemeinsames Thema für das neue Jahr verabredet. Ausgangsfrage des diesjährigen Rückblicks: "Welche Aktivitäten konntet ihr ankurbeln? Habt ihr konkrete Auswirkungen der Friedenskonferenz von Esquipulas (II) gespürt?"

Gregorio aus Los Chiles war darangegangen, eine "Informationsbrigade" zu organisieren. Gemeinsam mit Freunden hatte er 'zig Hausbesuche gemacht, um auch dem verschlafensten Nachbarn von den neuen hoffnungsvollen politischen Entwicklungen zu erzählen. Im guatemaltekischen Esquipulas hatten sich am 5. August 1987 die fünf zentralamerikanischen Außenminister getroffen, um in einem Abkommen konkrete Schritte zur Lösung des Mittelamerikakonfliktes zu vereinbaren und (damit verbunden) einen Friedensplan zu unterzeichnen.

Nicht nur Gregorio hat den Krieg satt. Vom Süden bis zum Norden Nicaraguas ist der Wunsch nach einem Waffenstillstand und die Sehnsucht nach dauerhaftem Frieden Motor für das Engagement vieler Menschen über die eigenen vier Wände hinaus.

Leidenschaftlicher Akteur im Aussöhnungsprozeß ist auch der 85jährige Guillermo Kühl. Er ist Mitglied der Friedenskommission von Matagalpa, eines der unzähligen regionalen Aussöhnungsgremien, in denen Vertreter der Regierung, der Opposition, der Kirchen und unabhängige Bürger Bedingungen aushandeln, unter denen Versöhnung vor Ort sich verwirklichen soll. In Matagalpa, einer Stadt im Norden, die ihren Wohlstand den Kaffeeplantagen ringsherum verdankt, ist der Krieg spürbarer als in anderen Regionen. Senor Kühls Ausgangsthese ist, daß der von der US-Regierung (bis zum knapp ausgefallenen "Nein" des US-Kongresses) großzügig finanzierte Guerillakampf der Contra nicht nur die Nachbarstaaten betrifft, sondern eine internationale Dimension hat. Er meint, ein Scheitern der gegenwärtigen Friedensverhandlungen in Zentralamerika würde eine weltweite Krise auslösen, die auch uns in Europa unmittelbar treffen könnte. Von daher müsse es im Interesse aller Staaten sein, daß der Friedensplan Wirklichkeit wird. Die Aggression von außen hätte die Wirtschaft so zermürbt, daß die Regierung gegenüber den Forderungen der Rechten seiner Ansicht nach zu kompromißbereit sei, nur um der Sehnsucht des Volkes nach Aufbau des Landes in Frieden baldmöglichst zu entsprechen. Der hagere vornehme Herr tut als unabhängiger Bürger von Matagalpa sein Bestes, damit aus dem Traum vom Frieden in Nicaragua kein Alptraum wird.

DIE KRISE IM SÜDAFRIKANISCHEN BILDUNGSWESEN SEIT SOWETO

(Der erste Teil des Referates ist im Amelither Rundbrief Nr. 31 abgedruckt)

Der Schüleraufstand in Soweto 1976 und die Schulboykotte in den achtziger Jahren haben die Aufmerksamkeit auf die Jugend gelenkt und das Ausmaß demonstriert, in dem die Institutionen des Bildungsbereiches Orte des Kampfes in Südafrika geworden sind. Obwohl Schule und Universität nach dem Verwoedschen Konzept der education for domestication ("Zähmung durch Erziehung") umgeformt wurden, haben sie sich im Sinne der herrschenden Minderheit als trojanisches Pferd entpuppt.

Am 16. Juni 1976 demonstrierten 20.000 schwarze Schüler in Soweto, um gegen die Bantu Education zu protestieren. (Als "schwarz" wird in dieser Referat die von der südafrikanischen Regierung in Afrikaner, Mischlinge und Inder eingeteilte Mehrheit bezeichnet.) Dabei war die Einführung von Afrikaans als Unterrichtssprache in Mathematik und Sozialkunde nur der letzte Tropfen, der das Faß zum Überlaufen brachte. Die Unruhen dehnten sich innerhalb kürzester Zeit auf andere Townships aus. Die Polizei ging mit äußerster Brutalität gegen die Demonstranten vor, allein in der ersten Woche des Aufstandes waren fast 200 Jugendliche getötet worden. Dennoch konnte der Widerstand nicht gebrochen werden. Allein 1984 wurden mehr als 1000 Schüler, Studenten und Lehrer verhaftet, mehr als 1200 Personen gebannt und mindestens 130 getötet.

Der Soweto-Aufstand brachte eindringlich das Nein zur Bantu-Erziehung, das Nein zur ungleichen und minderwertigen Erziehung und das Nein zur Erziehung zu Untertanen und Knechten der Weißen zum Ausdruck. Damit wurde der christlich-nationale Anspruch der Erziehungsgesetzgebung Südafrikas bloßgestellt und der Bankrott dieser Bildungspolitik eingeleitet.

Totale Strategie und "Bildungsreformvorschläge"

Die gewaltsame Reaktion des Staates auf die Herausforderung durch die Studenten und die tragischen Konsequenzen der Machtdemonstration gegen Schulkinder erwies sich für die Machthaber als kontraproduktiv. Ihre Antwort warf ein Schlaglicht auf schreiende Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten und zeigte die politischen und wirtschaftlichen Gefahren für den status quo auf, die von einer zunehmend kritisch eingestellten internationalen Umgebung für das Apartheidssystem ausgingen. Zusätzlich bewies sich in der Krise die politische Kraft der schwarzen Mehrheit, vor allem in den städtischen Zentren, auf deren Arbeit Südafrikas Wohlstand beruht, und deren Fähigkeit, dem Staat begrenzte Reformen abzutrotzen.

Wie die Analysen der Militärs zeigen, gibt es auf lange Sicht keine militärische Lösung für das Sicherheitsproblem der Republik Südafrika. Um der wachsenden Polarisierung zu begegnen, sollte die Regierung deshalb versuchen, durch eine Reihe von Initiativen die Loyalität wenigstens eines Teils der schwarzen Gemeinschaft zu gewinnen. Solche Zugeständnisse waren aus der Sicht der Staatsideologen ebenfalls notwendig, um die über-

seischen Freunde mit Propagandaschlagworten zu versorgen, um die Fiktion aufrecht zu erhalten, die bestehende Politik läge im Interesse der Schwarzen wie der Weißen Südafrikas.

Die Antwort der Botha-Regierung war die Formulierung der "totalen Strategie", die Veränderungen in einer Reihe von Bereichen vorsah. Durch eine Doppelstrategie von Kooptation und Kontrolle sollte die Arbeiterschaft in eine Gruppe von Begünstigten mit dem Recht, im "weißen" Südafrika zu arbeiten und- zu leben, und in eine Gruppe von benachteiligten Bürgern der Homelands ohne solche Rechte geteilt werden. Diese Strategie schloß die Gewährung wirtschaftlicher Vorteile für einen Teil der Begünstigten, die sog. schwarze Mittelklasse, ein. Ziel der Strategie war (und ist nach wie vor), einen Buffer zwischen der weißen Elite und den relativ verarmten schwarzen Massen zu schaffen und dadurch den Rassengegensatz zwischen Schwarz und Weiß in einen Klassengegensatz zu verwandeln.

Damit einher ging die Modernisierung der Wirtschaft, die im Zuge des internationalen Konkurrenzkampfe in Teilsektoren von einem System billiger Arbeit und niedriger Produktivität ab- und zu einem System kapitalintensiver Produktion mit höheren Löhnen und höherer Produktivität hinwandte. Modernisierung bedeutete folglich Mechanisierung und Automation, und dies führte zu einem Mangel an Facharbeitern. Gleichzeitig stiegen damit die Arbeitslosigkeit und die Beschäftigungsmöglichkeiten der ungelerten Arbeiter.

Der Bericht der de Lange-Kommission

Ein Schlüsselaspekt der totalen Strategie war der Entwurf eines neuen Bildungssystems, wie er 1980 im Auftrag an die de Lange-Kommission niedergelegt wurde. Die de Lange-Kommission sollte Vorschläge erarbeiten, um die Apartheid im Bildungsbereich zu "modernisieren" und sie so für die internationale Gemeinschaft wie auch für Teile der schwarzen Gesellschaft akzeptabel zu machen. 1981 legte die Kommission ihren Abschlußbericht vor. Er basierte auf der Annahme, daß eine Reform des südafrikanischen Bildungswesens unumgänglich sei. Er betonte die Notwendigkeit einer umfassenderen Schulpolitik, und schlug vor, im Bildungswesen das Prinzip der Chancengleichheit zu verwirklichen. Das traditionelle Schulwesen sollte in Richtung auf ein duales System von formaler (akademischer) Bildung und nichtformaler (Berufs-)Bildung verändert werden. Das formale, d.h. schulische Bildungswesen sollte in drei Bereiche eingeteilt werden: Vorschule, Grundschule, weiterführende Schule. Die Grundschule (bis zum 12. Lebensjahr) sollte dabei kostenfrei und verpflichtend sein, nicht aber die weiterführende Schule. Großes Aufsehen erregte der Vorschlag, das gesamte Bildungswesen unter einem einheitlichen Ministerium zusammenzufassen. Als grundlegendes Prinzip formulierte die Kommission, gleiche Bildungschancen, einschließlich gleicher Bildungsstandards, für jeden Einwohner, unabhängig von Rasse, Farbe, Religion oder Geschlecht, sollten das Ziel staatlicher Bildungspolitik sein.

Das Weißpapier zur Bildungspolitik 1983

In einem Weißpapier wies die Regierung 1983 den Vorschlag eines einheitlichen Bildungsministerium zurück. Es beharrte auf der Existenz 15 verschiedener Ministerien. Dagegen fanden die Vorschläge für den Ausbau des Berufsschulwesens ihre Unterstützung. Sie stimmte auch dem Prinzip einer sechsjährigen Schulpflicht zu. Der Vorschlag der Kommission, die Schulen einer Rassengruppe sollten für Kinder einer anderen Rassengruppe geöffnet werden, wurde abgelehnt mit der Begründung, daß die verschiedenen Schulsysteme auf die Bedürfnisse der verschiedenen Bevölkerungsgruppen abgestimmt seien, die in unterschiedlichen Gebieten wohnten. (Konkret schlug die Kommission vor, Kinder aus überfüllten schwarzen Schulen in leer stehenden Klassen in weißen Schulen zu unterrichten.) Die Regierung sah es als ihre Aufgabe an, gleiche Chancen und gleiche Anforderungen für alle Rassengruppen zu gewährleisten. Allerdings werde das Ausmaß an gleicher Qualität von der Entwicklung der jeweiligen Bevölkerungsgruppe abhängen. Es könne nicht angehen, Gleichheit auf Kosten von Gruppen mit einem bereits gut ausgebauten Bildungswesen (d.h. der Weißen) anzustreben. Die Regierung hielt ausdrücklich an den Prinzipien der "christlich-nationalen Erziehung" und an der Rassentrennung in der Schule fest.

Unter den vielen kritischen Reaktionen möchte ich hier nur die Stellungnahme des Bildungsministers von KwaZulu herausgreifen. Er nannte das Weißpapier enttäuschend und stellte fest, es trage dazu bei, das Bildungswesen zu politisieren - was die de Lange-Kommission ausdrücklich vermeiden wollte. Durch die Verbindung des Weißpapiers mit der neuen Dreikammer-Verfassung zeige die Regierung, daß sie das ländliche Schulwesen für Afrikaner (unter der Kontrolle der Homelandregierungen) von dem städtischen Schulwesen (unter einem eigenen Minister im Zentralkabinett) trenne wolle. Er befürchtete, daß die gegenwärtige Ungleichheit zwischen städtischen und ländlichen Schulen sich noch vergrößern würde.

Vom Schulboykott zur Peoples Education

Im Jahr 1984 boykottierten 30.000 afrikanische Schüler die Schulen des DET, 1985 bereits 130.000. Je länger der Schulboykott- dauerte, desto ungeduldiger wurden die Jugendlichen. Je rascher sie ihr politisches Bewusstsein erworben hatten, desto rascher wollten sie nun auch ihre Ziele 'erreichen. Die Ungeduld schlug sich in einem neuen Slogan nieder: 'Education after Liberation". Sie waren entschlossen, den Schulboykott bis zur endgültigen Befreiung weiterzuführen (die sie in ein, zwei Jahren kommen sahen).

Das rief die Eltern auf den Plan. In Soweto bildete sich im Oktober 1985 das Soweto Parents Crisis Committee. In anderen Townships schlossen sich Lehrer und Eltern zu Parent Teachers Associations zusammen, die an die Stelle der staatlichen Elternkomitees traten. Einer der Mitbegründer des SPCC erläuterte die- Auffassung des Komitees, daß der Schülerboykott abgebrochen werden müsse, wie folgt:

"Schüler können sich nur organisieren und eine Kraft für die Veränderung sein, wenn sie in der Schule sind. ... Durch fast zweijährigen Boykott waren die Organisationsprinzipien der Schüler geschwächt, und es gab einen allgemeinen Zusammenbruch der Disziplin."

Ende Dezember 1985 trat eine nationale Erziehungskonferenz in Johannesburg zusammen, die die Rückkehr der Schüler in die Schulen forderte und dabei eine Reihe von Forderungen an die Regierung stellte, zu deren Erfüllung ein Ultimatum bis Ende März 1986 gestellt wurde:

- Rücknahme des Ausnahmezustandes
- Rückzug von Militär und Polizei aus der Townships
- Die sofortige bedingungslose Freilassung aller Studenten, Lehrer und Eltern, die für eine Volkserziehung eingetreten sind
- Die Wiedereinstellung aller entlassenen und suspendierten Lehrer - Die Anerkennung demokratisch gewählter Schülerräte
- Aufhebung des Verbots von COSAS (Congress of South African Students)
- Schulbuchfreiheit
- Abschaffung der körperlichen Züchtigung an den Schulen
- Einschreiten gegen sexuelle Belästigungen von Schülerinnen

Zur Koordination des weiteren Vorgehens gründeten die Teilnehmer das National Education Crisis Committee (NECC). Trotz des Aufrufes, am 28. Januar 1986 wieder in die Schulen zurückzukehren, ging der Boykott an einigen Schulen weiter. Nach einer Krisensitzung forderten die verschiedensten Organisationen die Schüler erneut auf, den normalen Unterricht wieder aufzunehmen und gleichzeitig auf eine inhaltliche Umgestaltung zu drängen:

"Wir können und müssen das gesamte Erziehungssystem in eine Waffe gegen den Unterdrücker umwandeln, vorausgesetzt, wir haben so viele politisch bewußte, d.h. gebildete (educated! FH) Lehrer und Schüler wie möglich. Es wäre, gelinde gesagt, töricht, wenn wir ein so wichtiges Feld des Kampfes, wie die Schule es ist, ohne weiteres dem Feind überlassen würden. Genau das aber würde geschehen bei einem auf Dauer gestellten Schulboykott."

Damit war ein neues Ziel im Befreiungskampf avisiert: Es sollte nicht mehr um den Kampf gegen die Schule gehen, sondern um den Kampf darum, wer die Schule kontrolliert: Die Befreiungspädagogik sollte in den Schulen wenigstens in Elementen eingeführt werden. Als Ziele dieser alternativen Erziehung formulierte ein Arbeitspapier:

Das gegenwärtige Erziehungssystem zielt darauf ab, unsere Jugend vorzubereiten für den Arbeitsmarkt, die Lektüre von Western und Comics und das Disco-Gehen. Es ist rassistisch, sexistisch, lehrt Individualismus, Selbstsucht und Konkurrenzmentalität, und ist im allgemeinen anti-gesellschaftlich und entmenschlichend. Es führt zur Uneinigkeit und bringt Leute dazu, sich selbst für minderwertig zu halten. Es lehrt die Unterdrückten und Ausgebeuteten, daß sie keine Geschichte haben, daß sie kulturlos waren, als der weiße Mann in Südafrika erschien, daß die Schwarzen im allgemeinen nachlässig und wertlos sind, und daß alles Gute und Wertvolle ihnen von den Weißen beigebracht wird.

Alternative Erziehung sollte nicht-rassistisch, nicht-sexistisch sein und sollte den Wert eines kollektiven und selbstlosen Gemeinschaftslebens lehren. Sie sollte das reiche Erbe der afrikanischen Geschichte lehren, und uns für die künftige Gesellschaft vorbereiten, die nicht-rassistisch, demokratisch und sozialistisch sein wird.

Ende März 1986 berief das NECC eine weitere Konferenz nach Durban ein, an der 1000 Delegierte und 500 Beobachter teilnahmen. Nachdem Brandanschläge Verwaltungseinrichtungen der Universität von Natal zerstört hatten, die als Tagungsort vorgesehen war, widerrief die Universitätsleitung am Vorabend der Tagung die bereits erteilte Genehmigung. Vor dem neuen Tagungsort, einer Halle im indischen Township Chatsworth, kam es vor Konferenzbeginn zu einem Überfall durch etwa 100 bewaffnete Inkatha-Leute, der mit zahlreichen Verletzten und zwei Toten endete. Unter strengsten Sicherheitsvorkehrungen tagte die Konferenz in einem Ausweichquartier. Sie lehnte die Wiederaufnahme eines landesweiten Schulboykotts ab und berief sich dabei auf die Zustimmung des ANC. Statt dessen wurde dazu aufgerufen, den 16. Juni als Tag der Jugend mit einem dreitägigen Schulstreik zu beginnen. Gleichzeitig sollte an diesem Tag ein Stayaway (Fernbleiben von der Arbeit) und ein umfassender Kaufboykott durchgeführt werden.

Die Reaktion der Regierung

Frankfurter Rundschau 30.12.1986:

Druck auf schwarze Schüler - Pretoria will politischen Widerstand brechen
Johannesburg, 29. Dezember (Reuter). Die südafrikanische Regierung hat am Montag neue Ausnahmestimmungen erlassen, mit denen politischer Widerstand an den Schulen diszipliniert werden soll. Der Erlass, der in einer Sondernummer des Regierungsanzeigers veröffentlicht wurde, erteilt der für die schwarze Bevölkerung zuständigen Schulbehörde die Befugnis, Schüler vom Unterricht auszuschließen und alle nicht offiziellen Lehrveranstaltungen zu untersagen. Auch politische Meinungsbekundungen durch Flugblätter, Aufdrucke auf T-Shirts oder Ansteckknöpfe können verboten werden.

Mit der Maßnahme reagiert die Regierung in Pretoria offenbar auf die Bemühungen von Schwarzen-Gruppen, für ihre Jugend in den Schulen eine "Volkserziehung" zu organisieren, weil sich in den offiziellen Lehrplänen die Unterdrückung durch die Weißen widerspiegeln.

Als Höchststrafen für das Nichtbefolgen einer Verfügung der Schulbehörde nach den Sonderregelungen wurden umgerechnet 3600 Mark Geldstrafe oder zwei Jahre Gefängnis festgesetzt. Die Beschränkungen, die auch für einzelne erlassen werden können, brauchen den Betroffenen nicht einmal schriftlich mitgeteilt werden.¹⁶

Ein Sprecher des Ministeriums teilte in Pretoria ergänzend mit, daß die vor Beginn der Ferien mit Schließung bedrohten oder bereits geschlossenen über 70 Schulen für Schwarze ihren Betrieb wieder aufnehmen können, sobald die Eltern der Schüler regelmäßigen Bestich ihrer Kinder zusichern. Für Schwarze gibt es in Südafrika keine Schulpflicht.

20 VEREINSNACHRICHTEN FREUNDESKREIS AMELITH e. V.

Protokoll der Mitgliederversammlung des Freundeskreises Amelith e.V.

am 4. September 1988 um 15.30 Uhr in Amelith

Anwesend: Bernhard Hecke, Fritz Hasselhorn, Renate Heyn, Günther Hein, Ekkehard Dürr, Martin Bierhoff, Otto Fischer, Ilse Hasselhorn

(1) Eröffnung

Bernhard Hecke eröffnet die Versammlung und stellt fest, daß ordnungsgemäß eingeladen worden ist. Die vorgelegte Tagesordnung wird um die Punkte: Haus

Rundbrief

Jugendhof

erweitert.

(2) Entlastung des Kassenwartes

Der Kassenprüfungsbericht für 1986 und 1987 wird verlesen.

Dem Kassenwart Fritz Hasselhorn wird einstimmig bei einer Enthaltung Entlastung erteilt.

(3) Entlastung des Vorstands

Der Vorstand berichtet schwerpunktmäßig aus der Arbeit der vergangenen zwei Jahre (1986 und 1987): 1986 ist der Amelith-Tag besonders zu erwähnen, der recht viele Mitglieder und Freunde angelockt hatte; 1987 wurde ein neuer Mietvertrag für das Haus mit der Gemeinde Bodenfelde abgeschlossen, der wiederum 10 Jahre Laufzeit hat und den Mietzins für diese Zeit auf 100,- DM monatlich festlegt. In beiden Jahren wurde je eine Südafrikafreizeit zusammen mit dem MKSB durchgeführt. Die Mitgliederzahl des Vereins stagniert, als Gründe werden das veränderte Umfeld (Jugendarbeiten stärker in die Gemeinde eingebunden, kein Bedarf einer anderen Institution) und die Einschätzung eines Vereins als prinzipiell konservativ vermutet. Ein sehr wichtiges Organ in der Arbeit des Vereins ist der Rundbrief (s. dazu auch Top 7). Dem Vorstand wird bei drei Enthaltungen Entlastung erteilt.

(4) Wahl

Für das Amt des 1. Vorsitzenden wird Bernhard Hecke einstimmig bei einer Enthaltung gewählt. Für das Amt des 2. Vorsitzenden wird Günther Gennerich einstimmig gewählt. Für das Amt des Kassenwartes wird Fritz Hasselhorn einstimmig bei einer Enthaltung gewählt. Das Amt des Schriftführers steht erst im kommenden Jahr zur Wahl an.

(5) Haushaltsplan

Einstimmig beschlossen in der als Anlage beigefügten Fassung.

(6) Haus

(6.1) Kurbeitrag: Die Gemeinde Bodenfelde erhebt einen Kurbeitrag von 0,75 DM pro Übernachtung in der Zeit vom 1. 4. bis 31. 10. eines Jahres. Bernhard Hecke hat mit der Gemeinde Bodenfelde vereinbart, daß der Kurbeitrag von uns jährlich überwiesen wird. Fritz Hasselhorn beantragt eine Erhöhung des Übernachtungsgeldes auf 11,-DM, die zum 1. 1. 1989 wirksam werden soll. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

(6.2) Kühlschrank und Schränke

Für das Haus muß ein neuer Kühlschrank angeschafft werden, außerdem ein Unterschrank und ein Oberschrank, um Schrankraum und Arbeitsfläche zu erweitern. Otto Fischer wird beauftragt, sich um den Kühlschrank kauf zu kümmern, Fritz Hasselhorn besorgt die Schränke.

(6.3) Reparaturen im Haus

Es wird beschlossen, zwei Wochenenden im Jahr für Aufräumarbeiten etc. in der Terminplanung des Hauses freizuhalten. Bernhard Hecke erklärt

VEREINSNACHRICHTEN FREUNDESKREIS AMELITH e. V. 21

sich für die Organisation des einen Wochenendes verantwortlich, für das zweite muß noch jemand gefunden werden.

Termine: 14. - 16. April 1989

(7) Rundbrief

Nach dem Weggang von Bernd Krüger ist immer noch offen, wer den Rundbrief weiter betreut. Die letzte Ausgabe hat Fritz Hasselhorn zusammengestellt, er erklärt sich auch bereit, die nächste zusammenzustellen, meint aber, daß der Rundbrief dadurch auf die Dauer einseitig von Missionsthemen geprägt wird.

Uwe Klose hatte dazu in einem Brief an Bernhard vorgeschlagen, jemanden für die Rundbriefarbeit gegen Entgelt anzustellen, wobei unklar ist, wie man das finanzieren kann. Otto Fischer schlägt Ähnliches vor: da es ja anscheinend unser Problem ist, nicht genügend Zeit für die Zusammenstellung des Rundbriefes zu haben, könnten wir jemanden damit beauftragen (und dafür bezahlen), der die Zeit hat und die Rundbriefarbeit wieder ins Laufen bringt.

Bei beiden Vorschlägen stellt sich die Frage, wie man jemanden finden kann, der die inhaltliche Arbeit des Vereins kennt und von daher auch unterstützen bzw. im Rundbrief dokumentieren kann. Für die erste Hälfte des Jahres 1989 erklärt sich Günther Hein bereit, den Rundbrief zusammenzustellen.

(8) Jugendhof

Ekkehard Dürr informiert über die Entwicklung des Jugendhof-Projektes: Durch das Haus in Kobbensen, das die Mission für 70.000,- DM verkaufen will (Wert: 170.000,-) hat der Jugendhof eine neue Perspektive bekommen. Alternative ist das Turbinenprojekt in Bronnweiler, das aber nur gepachtet ist und von einem Privatmann betrieben wird. In Kobbensen würde der Jugendhof so aussehen, daß zunächst zwei Jahre lang das Haus ausgebaut wird und dann auch Landwirtschaft betrieben werden kann: der Enkel des Stifters des Hauses würde Land an den Jugendhof verpachten und wäre auch bereit, Praktikanten zu nehmen. Die Verwirklichung des Projektes hängt im Augenblick noch davon ab, ob man einen technischen Leiter findet (einen pädagogischen gibt es schon). Die Community hat beschlossen, einen solchen zu entsenden, falls die Verwirklichung des Jugendhofes nur noch davon abhängt. Es ist geplant, im nächsten Jahr mit dem Ausbau zu beginnen.

(9) Verschiedenes

Die Südafrikafreizeit findet im nächsten Jahr vom 3. - 5. 11. statt. Im nächsten Sommer soll wieder ein Familientag in Amelith stattfinden, als Termin wird der 25. Juni 89 vorgeschlagen. Heckes, Fischers und Heyns wollen sich an den Vorbereitungen beteiligen.

Die nächste Mitgliederversammlung soll im Frühjahr 1989 in Verbindung mit einer Brasilienfreizeit stattfinden, Vorbereitende: Günther Hein, Otto Fischer. Die Freizeit soll eine Familienfreizeit sein.

Termin: 10. - 12. 3. 89 Ort: Wahnbeck

Renate Heyn

Schriftführerin

Haushaltsplan für 1988

Die Mitgliederversammlung hat einstimmig den Haushaltsplan für das Jahr 1988 in der folgenden Fassung beschlossen:

	Konto	Einnahmen	Ausgaben
Übernachtung	111	9.000	
Hausrücklage aus 87		2.180	
Gebäude	211		
Einrichtung	212		1.000
laufende Kosten	213		3.500
Heizung	214		1.500
Brasilien	21	5.900	18.000
Südafrika	22	560	2.750
Übertrag aus 87 für SA		2.000	
Stipendium C.K.	31	4.000	7.200
Bursfelde	32	780	1.000
Rundbrief	33	20	900
Seminare	34	1.000	1.000
Jugendhof	36	600	600
Spenden o.Zw.	141	6.660	
Kassenübertrag aus 87		1.400	
Geschäftsbedarf	241		200
Zinsen	142	100	
Kontogebühren	242		50
Darlehen	50	4.500	4.500
	Summe	38.700	42.200
	Defizit	3.500	

Das Defizit wird zur Zeit durch ein zinsloses Darlehen gedeckt.

Die Einnahmen sind auf der Basis des IST-Standes vom 1.9.1988, der bestehenden Daueraufträge und des Mindestbeitrages von 60,- DM für die verbleibenden Mitglieder berechnet. Sollte bis zum Jahresende ein Ausgleich des Defizits und die Rückzahlung des Darlehens nicht durch bis dahin eingehende Spenden möglich sein, wird eine zusätzliche Mitgliederversammlung einberufen.

MKSB- Missionsarbeitskreis für Studenten und Berufstätige
Freundeskreis Amelith

Education oder: Das Alte stürzt

Bildung im afrikanischen Kontext

Südafrika bewegt uns weiter. Durch Berichte bekommt man einen kleinen Eindruck davon, welche vielfältigen Lebenszusammenhänge an den Menschen zerren, die z.B. durch Politik, soziale Zusammenhänge, Stammeszugehörigkeit, Generationswechsel, Religion entstehen.

Der hohe Prozentsatz Jugendlicher und junger Erwachsener wird dir nächsten Jahre entscheidend mit prägen. Wie sieht ihre Erziehung, Bildung aus? Gibt es Möglichkeiten für sie, eine klare Einstellung und Handlungsweise zu erleben? Kann der christliche Glaube in ihnen die Kräfte zum Guten und zur Verantwortlichkeit stärken?

Diese Fragen sind keine isolierten des südafrikanischen Staates, sondern stehen im afrikanischen Kontext.

Deswegen haben wir Hartmut Schönherr als Referenten eingeladen, der bis vor kurzem als Dozent im Makanissa Seminar in Addis Abeba / Äthiopien tätig war. Für das Bibelseminar haben wir Pastor Selwane gebeten, der als Austauschpastor seit dem 20. 8. von Mabopane/Südafrika/Bophuthatswana nach Bückeburg gekommet ist.

In Ländergruppen über Südafrika, Brasilien und Äthiopien werden wir den Kreis dieser Fragen verfolgen.

Ort: Kloster Bursfelde

Ameise: 14.10.88 bis 19.00 Uhr

Abreise: 16.10.88 14.00 Uhr

Kosten: 45,- DM

Mitzubringen: Bibel, Liederhefte, Instrumente, Schreibzeug, Bettwäsche(!)

Anmeldung: bis 30.9.88 an

Ulrike Doormann

Trift 11

3102 Hermannsburg

Tel. 05052/3273

Fritz Hasselhorn

oder Tilsiter 54. S

2838 Sulingen

Tel. 04271/5931

Auf das gemeinsame Nachdenken freut sich stellvertretend für die Mitarbeiter

Sabine Wagner